

streben, die Pariser Femina möglichst genau zu kopieren, noch nicht abgewichen, es sei denn auf dem Umschlag, auf dem der Reihe nach die Porträts der sämtlichen Mitglieder der königlichen Familie wiedergegeben sind, einschließlich des einjährigen Prinzen Leopold, Sohnes des zukünftigen belgischen Thronfolgers.

Dem Mangel einer populären, illustrierten Wochenschrift in Belgien soll die »Illustration belge« abhelfen, deren erste Nummer am 15. Januar 1903 erschienen ist (à 50 Cts.; Jahrgang 24 Frs.). Die bisher erschienenen Nummern machen einen freundlichen Eindruck hinsichtlich Papier, Druck und Illustrationen; Umschlag mit wechselndem Bild. Die Artikel sind zum größten Teil von Belgiern und über Belgien, speziell Brüssel und behandeln Theater, Kunst, Sport, Tagesereignisse und Bücher, ferner Gedichte, Novellen, Anekdoten. Eine besondere Beilage bringt Musikstücke für den Hausbedarf. Ein dauernder Erfolg wäre der neuen »Illustration« wirklich zu wünschen, der dann hoffentlich auch die durchaus nicht mehr auf der Höhe der Zeit stehende »Illustration européenne« zu durchgreifenden Reformen und Verbesserungen anspornen möchte. Die Reklame nimmt in der »Illustration belge« einen ziemlich großen Raum ein und auch sie konnte nicht ohne die großen Prämienversprechungen anfangen, die heutzutage in der französischen Zeitschriftenpresse maßgebend sind. Die ersten Abonnenten (bis 1. Februar) erhielten die Zeitschrift nicht nur billiger, sondern geradezu umsonst durch Verteilung einer ganzen Anzahl von Prämien für jedes Abonnement, für die, in fünf »Kategorien« eingeteilt, Romanbände, Musikstücke, Champagner, Majolika-vasen, Biskuits (!) und Portemonnaies ausgesetzt sind. Außerdem sind Geldpreise für literarische, künstlerische, musikalische Arbeiten angeboten — ganz nach berühmten Mustern.

Seit Januar erscheint als Gratisbeilage zur Pariser Tageszeitung Figaro eine illustrierte Monatschrift »Figaro-Modes« (im Einzelverkauf 2 Frs.), offenbar mehr als nur inspiriert von der glänzenden Aufnahme der im vorigen Jahr besprochenen »Les Modes«, mit der sie gleichen Preis, Erscheinungsweise, Format und Ausstattung gemein hat. Ihr Inhalt (»A la ville — au Théâtre — Arts décoratifs«) umfaßt neben der Mode auch Theater und Kunst. Die Illustrationen sind zum Teil ganzseitig, schwarz oder farbig, wie auch der Umschlag, sie stehen allerdings nicht auf gleicher Stufe der Vollkommenheit, wie die der Manzi-Joyantschen Publikationen.

Den Schluß der illustrierten Zeitschriften mögen zwei kleinere halbmonatliche Revuen bilden. »La Dryade. Revue antique« erscheint in Oktavheften à 50 Cts. im bekannten Borelschen Verlag. Ihr Inhalt, Novellen, Gedichte und Plaudereien, zeichnet sich durch schönen Druck und flotte Zeichnungen im Genre der verschiedenen »Collections Guillaume« des gleichen Verlegers aus. Diese übrigens höchst überflüssige Zeitschrift soll der zurzeit besonders in Frankreich herrschenden Vorliebe für antike Darstellungen in Wort und Bild Rechnung tragen. Nach Pierre Louys' »Aphrodite« und Sienkiewicz' »Quo vadis?« sind jedoch die Romane aus dem Altertum in solcher Anzahl und Minderwertigkeit wie Pilze aus dem feuchten Erdboden emporgeschossen, daß das Publikum den Geschmack daran zu verlieren anfängt. Und mit Recht, handelt es sich doch bei den meisten dieser Nachahmungen lediglich um Ausbeutung der Lüsterheit gewisser Leserkreise. Eine größere Berechtigung hat dagegen die seit Oktober erscheinende »Revue théâtrale«, ebenfalls 50 c. für das Quartheft, die vielen einen vortrefflichen und billigen Ersatz für das vornehme »Théâtre« bietet. Der von E. Gauthier geleitete Text ist reichhaltig und vielseitig und berücksichtigt vor allem auch die humoristische Seite des Theaterlebens, die sich zumal in den gelungenen Karikaturen lebhaft äußert. Die zahlreichen Illustrationen sind bescheidenen

Umfanges, abgesehen von der ersten Umschlagseite, die nach und nach die bedeutenden Pariser Theatergrößen im Bilde wiedergibt.

Eine reichere Ausbeute ergibt die Übersicht über die nichtillustrierten Zeitschriften des Jahres; an rein literarischen seien folgende hervorgehoben:

»Minerva«, Revue des lettres et des arts, erscheint seit 1. März 1902 im Verlage von A. Fontemoing in Halbmonatsheften zu 2 Frs. Der literarische Inhalt schließt die Politik nicht aus. Wir haben es mit einem Unternehmen im Sinne der Revue de Paris zu tun, das es nicht leicht haben wird, sich neben dieser zu behaupten; unter den Mitarbeitern sind genannt: A. Croiset (»de l'Institut«), Fund-Brentano, Bourget, Barrès, A. Sorel (»de l'Académie«), als Herausgeber E. Mariotte. Das Programm findet sich am Schluß des ersten Heftes in einer »Invocation à Minerve«, deren Hilfe zum Werke literarisch-künstlerischer Regeneration erbeten wird, die der Herausgeber für sein Volk erhofft und erstrebt. Eine ebenso schwierige Aufgabe hat die »Revue littéraire« die seit Oktober in Monatsheften à 2 Frs. erscheint und von der Schriftstellerin Mme. de Lavigne Sainte-Suzanne herausgegeben wird. Als Mitarbeiter sind die allerersten Autoren wie Theuriet, Claretie, Adam, Marguerite, Rosny, Provins, Baldagne, Rameau aufgeführt. Inhalt: Romane, Novellen, Theaterstücke, Essays über Literatur, Theaterchronik und Berichte aus der Gesellschaft.

Die vom Verlag der Tageszeitung »Gil Blas« seit 15. Mai herausgegebene »Renaissance latine« (monatlich ein Heft von ca. 200 Seiten für 2 Frs., anfänglich 1.75 Frs.) hat offenbar die gleichen Ziele wie die »Minerva«, mit besonderem Anschluß an die lateinischen Literaturen und Kulturen Italiens und Spaniens und der übrigen romanischen Sprachgebiete (Portugal, Belgien, französische Schweiz, Rumänien, Kanada, Südamerika). Den hauptsächlichsten Inhalt bilden als ersten Teil Romane, Novellen, literarhistorische und politische Abhandlungen, für die die Redaktion bereits einen ansehnlichen Stab bedeutender Schriftsteller um sich vereinigt hat, wie z. B. H. de Regnier, Barrès, Adam, de Curel, Hermant, Leroy-Beaulieu, Jzoulet, de Gubernatis, d'Annunzio. — Ein zweiter Teil bringt Chroniken bzw. Briefe aus Frankreich und dem Ausland, ein letzter (und dieser Teil erscheint uns als das charakteristische Merkmal der neuen Revue) enthält unter dem Titel »Le Mouvement latin« und unter der Leitung von E. de Ricard musikalische, künstlerische und dramatische Berichterstattung und vor allem Kritiken oder auch nur Inhaltsangaben der hervorragenden Erscheinungen (Bücher und Zeitschriften) in den oben angeführten Ländern romanischer Zunge in erfreulicher Vielseitigkeit. So finden wir z. B. in der Dezembernummer neben Berichten aus Rumänien und Griechenland auch solche aus Brasilien, Chile, Uruguay, Venezuela, Argentinien und Kuba, d. h. aus Literaturgebieten, über die bisher nur wenig übers große Meer zu uns gedrungen ist.

In diesem Sinn bildet die »Renaissance latine« eine wertvolle Ergänzung des alten und trotzdem noch jugendfrischen »Mercure de France« und der neuern, halbmonatlichen »Revue« (früher »Revue des Revues«). Diese letztere hat seit Juni 1902 eine 1901 gegründete literarische Monatsrevue »La Contemporaine« in sich aufgenommen. Die Abteilung »Mouvement latin« soll laut neuerer Anzeige künftig noch weiter ausgebaut werden und sich auch auf politische, soziale, nationalökonomische und religiöse Berichterstattung ausdehnen. Das politische Programm richtet sich ganz offen gegen die Ausbreitung des Pangermanismus. Die »Renaissance latine« will sich keiner Partei anschließen, aber sie strebt danach, das